



Rosen aus dem Süden.

Von H. Stauder, Wels (Ober-Österreich).

Wenige deutsche Entomologen gibt es, deren Sinn nicht nach dem goldenen Süden abgestimmt wäre. Tausende unter ihnen sehnen sich nach einer entomologischen Südlandsreise. Bescheidenere erschen schon im südwestdeutschen Reichswinkel, den österreichischen Landen, den Südalpen ihr Ideal, Anspruchsvollere streben ins Illyrische, ans Adrialitorale, nach den herrlichen Landschaften an den oberitalienischen Seen oder an die französisch-italienische Riviera; noch Ungestümere juckt's gar, dem Schnellzuge erst im ewigen Rom oder im lärmenden Neapel zu entsteigen, um in den herrlichen Geländen am Vesuv und auf der einzigen Halbinsel Sorrent oder auf dem verträumten Capri Netz und Kötscher zu schwingen; Frechdachse verirren sich in Gedanken ab und zu ins Analphabeten-Dorado Calabrien oder auf die Insel des „Heißblütigsten“, Sizilien. Die Allerkecksten schielen übers blaue Mittelmeer ins Reich der Pharaonen, an den Säulen des Herkules vorüber ins „dunkle“ Mauretanien in evanischen Gelüsten nach den goldenen Äpfeln der Hesperiden. Manche träumen gar ein Märchen aus Tausendundeinernacht, blasen ins goldene Horn oder wännen sich in den Reihen der Streitbaren Alexanders des Großen auf klassischstem Boden Asiae Minoris, glauben duftende Rosen aus den hängenden Gärten der Semiramis zu pflücken, vielleicht gar auf der Jagd nach den goldenen Vliesen Vorderasiens die Arche Noahs auf dem Gipfel des Altvaters Ararat mit all ihren damaligen Insassen, speziell den so raren vorsintflutlichen Urahnen unsere Lieblinge Lepidoptera in natürlicher Wahrhaftigkeit ins moderne Graf Krüsi-Blitznetz gefangen zu haben.

Also kurz! Viele, ja alle, wollen, — die wenigsten aber können. Viele sind berufen, wenige auserwählt. Die zu übergroße, ungestillte Sehnsucht hegenden Nichtkönnenden zu trösten sei der vorzüglichste Zweck dieser Zeilen. Jeder Entomologe, der jemals eine größere Sammeltour in entfernte Gebiete unternommen hat, wird mir mehr oder weniger recht geben, wenn ich behaupte, daß die an den Erfolg der Reise geknüpften Erwartungen in den seltensten Fällen auch nur annähernd in Erfüllung gehen. Freilich gibt es auch im entomologischen Publikum allerlei Käutze; manche erhoffen sich alle in irgendeiner Landesfauna aufgezählten Arten innerhalb weniger Monate, ja selbst Wochen, in ihre Sammelschachteln zu bekommen, manche wieder begnügen sich in Gedanken mit einem größern Prozent-

satz; viele kaprizieren sich gerade auf dies oder jenes Tier, eine bestimmte Art, Gattung oder Familie und glauben, im Süden sei alles in derartigen Mengen greifbar, daß ein Trugschluß ausgeschlossen sei, mit einem Worte, sie überschätzen — oft irreführt durch trockene Aufzählung soundso vieler sogenannter „guter“ Arten in Faunenarbeiten — die Leistungsfähigkeit des Gebietes und sind dann arg enttäuscht, wenn sie gerade ohne ihre Desiderata heimkehren müssen. Manche aber — und sie sind die Glücklichen — sind bescheiden, lassen den Herrgott einen guten Mann sein und verlassen sich auf gut Glück, sind aber dabei belesene Systematiker und scharfäugige Biologen, verstehen es, auch ohne Bücherweisheit in Anwendung zu bringen, die geeigneten Fangstellen mit einer Spürhunds-nase schnell auszuwählen und „rationell“ zu bearbeiten, ohne zu ermüden oder durch Vergnügungen zweifelhafter Art vom Reisezweck abzukommen. Viele Südländsammler — zu diesen zähle leider auch ich — verfügen über großen Überfluß an Geldmangel. Diese müssen besonders vorsichtig sein, um kein Fiasko zu erleben. Mammon, so sehr man dieses notwendige Übel hassen mag, ist auf Reisen stets ein wertvoller Begleiter und öffnet überall Tür und Tor, selbst zu den abgelegensten Flugstellen lepidopterologischer Raritäten, die ohne bewährte Führung durch Eingeborene nicht erreichbar sind. Knappe Geldmittel sind ein bleierner Schuh, der den geflügelten Schritt des Sammlers mechanisch hemmt.

Ich will nun geradeaus auf mein Ziel lossegeln! Ich gehöre zu jenen Gourmands, die sich vor Ausreise vornehmen, ausgemacht dieses oder jenes Tier um jeden Preis zu ergattern. Und diese oder jene Art muß außerdem gerade ein Chamäleon sein und in die Kategorie der Variabilitätssüchtigen, der Modenarren, fallen; mein Sinn steht daher nach Serienmaterial, und sei es selbst nur solches von der gemeinsten *Pieris rapae*, der im Kurse etwas höher stehenden *Melitaea didyma* oder der noch um einige „Einheiten“ besser geachteten *Colias crocea*. Der verehrte Leser wird zwar vom wohlriechenden Kopfe dieser Rumpfarbeit sicher etwas Besseres erwartet haben als solche Ubiquisten, aber ich kann ihm versichern, wenn er es versteht, in die Geheimnisse unserer allmächtigen Mutter Natur einzudringen, so wird ihm kaum mehr der Gedanke aufkommen, es bei mir mit einem Proletarier zu tun zu haben. Niemals beurteile man das Sammelergebnis nach Augenreißern in händlerischem Sinne. *Deilephila nerii* ist wohl eine Augenweide, aber nur für den Dilettanten. Ich kann aber auch mit den „Hochgeborenen“ aufwarten und nenne nur einige wenige Namen: *Papilio podalirius lotteri*; *machaon hospitonides et saharae*; *Pieris daphidice albidice*; *Euchloe falloui*; *belia paravicinii*; *charltonia atlantica*; *Teracolus daiva nouna*, *auresiaca*, *turatii*, *pyroleuca*, *evagorides*, *biformata*; *Charaxes jasius*; *Melanargia lucasi magnifica*; *Satyrus abdelkader*; *Lycaena martini*; *baton famelica*; *astrarche calida cramera*; *icarus*

menahensis; *Carcharodus stauderi*; *Celerio euphorbiae mauretanica deserticola*; *Lasiocampa staudingeri*; *Metopoceras codeti*; *Catamecia jordana v. mauretanica*; *Cleophana vaulogeri*; *Cucullia oberthüri*, *Somabrachys manastabäl*; *albinervis*; *Cucullia scrophulariphila*; *Acontia biskrensis*; *Cerocala scapulosa algeriae*; *Leucanitis boisdeffrei*; *Eucrostes halimaria*; *Acidalia isabellaria*; *cervantaria*; *merklaria*; *Stenryha sacraria desertorum*; *Scodiona nobilaria*; *Ocnogyna pierreti*; *Zygaena thevestis*; *trifolii seriziati rusicadica*; von *Micros*: *Arenipses sabella*; *Cr. atlanticus*, *Fromene jaxartella*; *Heterographes costistrigella*; *calchariella*; *Pyr. kabylalis*; *Oecocercis gyonella* usf. — alle diese aus der Sahara, deren Nordrand und aus dem Felsengewirre der Djebel Aurès. Aus Süditalien, Sizilien: *Papilio machaon sphyrus*; *Parnassius apollo siciliae*, *pumilus*; *mnemosyne calabricus*; *Pieris rapae rossioides*; *Euchloe belia trinacriac*, *romanoides*; *C. crocea myrmidonides*; *Leucophasia sinapis stabiarum et majorides*; *Melanargia galathea galinthias*, *calabra*, *illuminata*; *Satyrus semele blachierioides*; *cordula calabra*; *Pararge maera polsensis*; *Melitaea trivia catapeioides*; *didyma patycosana*; *Argynnis niobe rubida*; *pandora melanophylla*; *Lycaena meaeager macra*; *dolus virgilia vittata*; *Celaena euphorbiae grentzenbergi et strasillai*; *Venilia macularia aureoadflata*; *Phasiane clathrata wehrlii et aurata*; *Scoria lineata oenotriensis*; *Syntomis Kruegeri*; *marjana*; *herthula*; *ragazzii*; *phegea plinius*; *Arctia villica angelica*; *Callimorpha dominula donna*, *domina*; *Zygaena achilleae restricta*; *meliloti menoeticus*; *scabiosae neapolitana hoffmanni*; *loniceriae Herthae*; *transalpina sorrentina*, *calabrica* mit ihren unzähligen Farben- und Fleckenabweichungen; *Cham. foeniformis* usf. Ganz zu schweigen von einigen guten neuen Arten, die ich derzeit noch nicht aus der Schule schwätzen darf. Das Namensregister solcher Aristokraten ist noch lange nicht erschöpft, doch verbieten die Umstände, sie hier alle namentlich aufzuzählen; darüber geben ja meine wohl allseits bekannten Faunenarbeiten den gewünschten Aufschluß. Die Aufzählung aller dieser Leckerbissen nahm ich lediglich deshalb vor, weil ich damit beweisen wollte, daß sie alle „nebenher“ in die Sammelschachtel gerieten. Ich war nach Südalgerien bloß wegen einiger Pieridenarten zweimal, nach Süditalien wegen einiger mich besonders interessierenden Zygaeniden-Formen dreimal ins Feld gezogen. Man neide mir aber all diese Gutigkeiten keinesfalls; man bedenke: Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß neben Rosen gleich die Dornen stehn. Honigseim — Gallenstein! Das reimt sich wohl zusammen? O ja, mein teurer Neider, ich werde es dir gleich beweisen.

Im Vorfrühling 1911 lichtete ich die verrosteten, muschel- und schlammbedeckten Anker meines Schiffeins, nachdem ich mich auf so köstliche Fahrt in ein Traumland durch Verschlucken aller einschlägigen Literatur nicht nur wohl vorbereitet, sondern sogar mein Sammlergehirn nennenswert verstaucht hatte. Alles war bis ins Detail geregelt; in der bekannten deutschen Pünkt-

lichkeit glaubte ich nichts vergessen oder übersehen zu haben: vom Klosettpapier, das bekanntlich weder Franzosen noch Beduinen kennen, da es bei ihnen eben keine solchen Anstandsorte gibt, über alle Stufen hinauf bis zum Tropenhelm hatte ich meinem unförmigen Reisekoffer alle leiblichen und geistigen Hilfs-, Bedarfs- und dergl. Mittel beigelegt. Durch Monate hindurch marterte ich mein Gehirn ab, ja nichts zu übersehen, betrieb einen fast diplomatischen Briefwechsel, warb liebegirrend um die Gunst von Mammongeborn und Kapazitäten auf geistigem Gebiete, wurde bald lieb, bald schroff, manchmal auch mitleidig — das juckt am ärgsten — behandelt. Mein Reisedesiderium war auf *Pieridae* abgerichtet, was wenig Anklang fand. Alles wollte großes schönes Getier, *austauti*, *Saturnia atlantica*, *nerii*, *cleopatra*, *jasius*, *machaon*, natürlich Ia Qualität, fransenrein, womöglich e. l.! Nur wenige verständige Liebhaber waren von meiner Bescheidenheit, Pierideng'schnas und Motteng'fraß zu jagen, ehrlich erbaut und ermöglichten die Expedition durch Rat und Tat, durch Preisgabe spiritueller sowie materialistisch wohlklingender viatica. Es konnte also losgehen. Wenn die Segel meines Hoffnungsschiffleins auch nicht vollgebläht waren, so fuhr ich doch bei scharfer Prise. Reiseabenteuer, wie peinlichste Durchsuchung des Gepäcks an fünf unglücklichen Zollgrenzen seien nur nebenher gestreift. Die verdammten deutschen Zigarrenkistchen, torfbelegt, gaben den Zöllnern viel zu denken. Heute sehe ich noch das schadenfreudige Kugelantlitz des dickwanstigen Zöllners in der Grenzstation S. Giovanni di Nogaro, als er gleich obenan die Reihen Kistchen mit den goldenen Aufschriften Exquisidos, Trabucos especial, Deutsche Kolonial-Zigarre, Extrafein u. dgl. mit Stielaugen beglotzte. Mit dem Indianerrufe „Zigari“ stürzte er förmlich in den Koffer, durchkramte ihn von oben bis unten in weniger als zehn Minuten, kehrte das unterste nach oben, verursachte dem Schnellzuge eine einstündige Verspätung, da ich doch mit der Arbeit der Wiederverpackung, zu der ich zu Hause einige volle Tage benötigt hatte, jetzt unter so erschwerten Umständen nicht eher fertig werden konnte. Als ich dann in Biskra die Sammelschachteln eine nach der andern füllte, glaubte ich immer wieder ein vor Enttäuschung abgespritztes Glotzauge in jeder derselben zu erblicken. In Marseille hatte wieder eine Generalstabskarte der Umgebung Biskras, in einem Geschäfte des Boulevards gleich vom Schaufenster weg gekauft, den Argwohn eines sie verkehrt lesenden Douaniers geweckt; ich mußte ein mehrstündiges Verhör vor einem gestrengen Commissair über mich ergehen lassen, ehe ich auf meinen abfahrtsbereiten „Manube“ gelangte, nicht ohne vorher auf die vorzüglichen Aussichten, die sich jedem Deutschen beim Eintritt in die „glorreiche“ Legion d'Etrangers böten, aufmerksam gemacht worden zu sein. Da ich behauptete, einen Schwur getan zu haben, niemals eine Waffe zu berühren sowie nicht sadistisch-masochistisch veranlagt zu sein, ließ man mich mitleidig laufen. In Ghardimaou, an der

algerisch-tunesischen Grenze ebenfalls strengste Grenzkontrolle: Deserteuren aus der glorreichen Armee sowie der einschleichenden Phylloxera gilt hier der scharfschneidende Blick aus dem Auge des Gesetzes. Der Koffer blieb unbeachtet, dagegen mußte ich 2 Büschel Radieschen, die ich in Constantine als Erfrischungsmittel gekauft hatte, sequestrieren lassen, weil die Gefahr der Rebauseinschleppung durch das Schwänzchen, mit dem diese „Pflanze“ noch behaftet war, eine eminente war. In großen Mullbeuteln hatte ich etwa 800 *C. euphorbiae deserticola*-Raupen an bewurzeltem *Tithymalum* untergebracht. Obwohl ich beschwor, daß an dieser Pflanze unmöglich eine Reblaus haften könne, mußte ich mich doch bequemen, Raupe für Raupe vom verdächtigen Kraute abzulesen und dieses zu meinem und meiner nun 18 Stunden brotlosen Schützlinge Verdruß in Händen der argwöhnischen hohen Obrigkeit zu belassen mit dem aufrichtigen Wunsche, es möge den Herren Franzosen ebensogut bekommen wie die vor meinen Augen verspeisten Radieschen!

Ein andermal — Rückreise aus Calabrien im Juli 1920 — muß ich dem italienischen Zöllner auf dem uns Tirolern geraubten Brenner alle meine 80 torfbelegten und dicht faltergeschmückten Sammelschachteln „bis auf den Boden“ beschen lassen; er vermutete unter der Torfeinlage einheimische Valuten und ließ mich jene sogar losreißen, seine Ungläubigkeit kannte keine Grenzen außer der neuen austro-italienischen. Damit war jedoch das Maß noch nicht voll. Bei der Paßrevision wurde ich als Delinquent mit fehlendem Ausreisevisum des letzten Aufenthaltsortes von den Herren Carabinieri arretiert und sollte auf meine Kosten vom Brenner nach Neapel gebracht werden, um dort das Visum einzuholen. Durch Bestechung gelang es mir, selbes im nahen Brixen zu erlangen. Jedoch blieb mein Gepäck drei volle Tage unbeaufsichtigt am Brenner zurück, alle Raupenzuchten in den Gläsern gingen zugrunde, da die in Gläsern im Rucksack (der wohl an der Sonne liegengelassen wurde) untergebrachten zarten Tierchen zu Tausenden in der eigenen Ausdünstung erstickten und ich so um all die prächtigen Raupen von *Zygaena transalpina calabrica*, *boisduvalii*, *Syntomis herthula*, *ragazzii*, *Ptychopoda fractilineata*, *determinata* usw. kam. Ich war um die Früchte schwerer, wochenlanger Arbeit gebracht und um eine bittere Erfahrung reicher.

Ganz schweigen will ich hier von den Strapazen, unter welchen so eine Südländisausbeute, namentlich in Südalgerien, Sizilien und dergleichen Ländern zusammengetragen werden muß. Es ist ein Kapitel für sich, fällt in die Biologie meiner eigenen wie jene der anderen Tierarten, die ein Opfer meiner Raubgier wurden. Einem Unerfahrenen erklären zu wollen, was es heißt, tagelang unter 50—60° C Hitze in wasserlosen Stein- und Sandwüsten fliegenden Wesen mit ermattenden Beinen nachzuhaschen, sich an den Myriaden feinsten Nadelspitzen der wildzerklüfteten, völlig weglosen Wüsten-Djebels die Haut

zerschinden zu lassen, Entbehrungen aller Art, namentlich ein tantalisches Durstgefühl, monatelang mit stoischem Mute zu ertragen, hieße Bände schreiben und dazu geben sich bekanntlich heute unsere Fachzeitschriften nicht her im Zeitalter der Papierteuerung sowie des königlichen Einkommens der Herren Setzerlehrlinge. Auch von den Beigaben: dem typhösen Fieber, der Dysenterie, den von Chamsinstümen und Wüstensand zermarterten, heißenden, geröteten Augenlidern und -äpfeln, von den vielen giftigen Schlangen, Taranteln, in den Betten mit dir, lieber Neider, schlafenden Skorpionen in den ungefähren Dimensionen eines kleinen Krebses, von den argwöhnischen Augen wilder Beduinengesellen, welche in dir einen Zauberer wittern, will ich erst gar schweigen, damit du des Nachts nicht von Alptrüben geplagt werdest.

Aber von anderen unüberwindlichen Klüften, die sich namentlich im Nachkriegszeitalter des Selbstbestimmungsrechtes und der errungenen goldenen Freiheit aller ehemals geknechteten Völker sich von deinem Ausgangs- bis zum Endpunkte aufgetan haben, will ich dir eine kurze Schilderung geben, zwar nur — um nicht ein Faß Tinte auf einem Bogen Papier in der Länge des Erdumfanges verspritzen zu müssen — im Telegrammstil:

Ausrüstungsbeschaffung, geeignete Kleidung und Wäsche, Bergschuhe, Schlafsack, sowie Auffrischung solchen Ballastes aus der guten, alten Zeit her (für nicht millionenumschlungene Proleten entomologischer Rasse schier unerschwinglich, in Rubel- oder neuösterreichischer Währung kaum mehr errechnerisch); Auslandspaßbeschaffung, ein Hypergolgatha für dich, der du kein Ententevalutenverbesserer alias Pseudomissions- oder Reparationskommissionsmitglied oder ein Helfershelfer dieser ehrenwerten Gesellschaft bist; also Paßbeschaffung: Sittenzeugnis, tadelloser „politischer“ Leumund, meineidliche Versicherung bei deinen Behörden, daß du auch während der 7jährigen Hungerblockade oder beim Bombenabwurf auf deine Vaterstadt deine Feinde wie dich selbst geliebt hast und gegen die „großen“ Nationen kein anderes Gefühl als das der allerhöchsten Hochachtung aufkommen lassen wirst, selbst wenn sie die dir aus dem Bauche herausgetrampelten Gedärme senegambischen Ehrenschilden als Leibgericht vorsetzen sollten; dann Ein-, Durch-, Neben-, Ausreisbewilligungen, Paß-, Lebensmittelverschleppungs-, Zoll-, Sicherheits- und viele andere heitere Kontrollen, die sich unter Umständen nicht allein auf dein verdächtiges Gepäck erstrecken, (Zigarrenschachteln, Cyankaliglas, Köderlaterne, Schmetterlingsnetz = verkappter Luftballon Made in Germany), Schwefeläther zu Gasangriffen, ein Baedeker mit sage und schreibe topographischen Aufnahmen, recte Touristenkarten, ja sogar Bücher, darunter Kalwers Käferbuch und auf der ersten Abbildungstafel *Cicindela germanica* und bald darauf der Bombardierkäfer, dann Spannbretter zur Folterung unmündiger Kinder aus Belgien oder gar ein Taschenmesser von

über 4 cm Klingenlänge und — daß Gott erbarm' — eine wahrhaftige Browningpistole, ein Taschenspiegel, auf dessen Avers die deutschen Reichsfarben, also ein Fernsignalapparat, 50 Naphthalinkugeln in Anarchistenbombeform und dergleichen höchst spionageverdächtige Malefizinstrumente; nein, auch deine culottes mit dem Bocheschnitt, dein Rucksack auf dem Hinterland sowie selbst deine Haut mit allen anrühigen Erhebungen und Senkungen sind verdächtig von wegen der Leichtigkeit, mit der du Festungspläne, Schiebervaluten, Geheimaufträge an sowjetistische Auslandskomitees u. dgl. ein-, aus- oder durchschmuggeln könntest! Sogar deine allerdings nicht schwere Brieftasche, einige Briefe, das Verzeichnis der Ausbeuteteilhaber werden sorglich geprüft und beschnuppert; auch kein Wunder: so einem Boche, der im Kriege seine eigenen Kinder auffraß, wie ich zu meinem Erstaunen in Süditalien erfuhr, muß von einem Bewunderer und Anbeter senegambischer Kultur alles Schlimmste zugebraut werden.

Und dann! Die Kosten, recte Unkosten, einer Expeditionsreise in den heutigen Zeitläuften des wahnsinnigen Milliardenismus! In wenigen Worten sollst du Klarheit haben.

Meine zwei saharanischen Forschungsreisen 1911/12 kosteten nur etwa 3000 Francs oder 2500 Mark, also auch für jene gute alte Zeit keine absonderlich dräuende Summe, wenn man bedenkt, daß ich 4000 km Schienenstrang, 700 Seemeilen Schiffskiel, 300 km Kamelrückenragout sowie etwa 120 km Maultierklöße in 5 Monaten fast in einem Atem verdauen mußte.

Im Jahre 1920 gab ich allein für die Insektennadeln, Fundortetiketten, Postporti, Paßgebühren und noch einige Nebensächlichkeiten dieselbe Summe in schlechter Markwährung schon aus, noch bevor ich meine 10wöchige Sammeltour nach Südkalabrien überhaupt angetreten hatte. Es soll mir daher erspart bleiben, allen andern Aufwand zu detaillieren; es genüge die Andeutung, daß ein Sammeltag in den glücklichen Zeiten ante bellum in den Mittelmeerländern gegen 6—9, nach dem großen Menschenschlachten aber so an 200 Marklein verschlang!

So steht es also, lieber Neidhammel, der du beim Anblick des duftenden Titels warst, um die in vielen Sammlungen stolz thronenden „Rosen aus dem Süden“. Viel Schweiß, viel Galle und ekliger Geruch klebt an jeder Nadel, an welche die dünnen Kadaverchen dieser dich erfreuenden Niedlichkeiten gespießt sind. So manches ist unter Einsetzung des irdischen Seins des Sammlers in deinen Friedhof gekommen, also viel Dulcamara, wenig Rosenduft.



Gestorben.

18. März 1921: Rudolf Pfitzner, Pfarrer i. R. in Darmstadt. Lepidopterologe. Seine Hepialiden-Sammlung besitzt hohen Wert. Er stand im 57. Lebensjahre und erlag einem Schlaganfälle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [1922](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Rosen aus dem Süden. 73-79](#)